

selbst, sondern von andern Analytikern, meist in den Laboratorien der Professoren Redtenbacher und Schrötter durchgeführt worden sind. Überdieß wurde eine nicht unbeträchtliche Anzahl schon vorhandener Analysen oft aus demselben Gebiete stammender Gesteine zur Vergleichung benützt. In manchen Fällen vermißt man mit Bedauern die chemische Untersuchung der isolirten besonders feldspathigen Gemengtheile, welche der vorgenommenen Interpretation der Bauschanalysen eine festere Stütze verliehen hätte.

Nebst der physikalischen und chemischen Beschaffenheit der Gesteine wurde in den meisten Fällen auch ihren Zersetzungs- und Verwandlungsprozessen, den sie etwa begleitenden Tuffbildungen, ihren accessorischen Einschlüssen, so wie den an ihren Grenzen hervorgerufenen Contactbildungen die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet.

Schon aus dieser gedrängten Darstellung des Inhaltes ergibt sich die Zahl und Mannigfaltigkeit der Beobachtungen, welche in dem vorliegenden Manuscripte enthalten sind. Doch läßt sich nicht völlig in Abrede stellen, daß in einzelnen Partien ein noch tieferes Eingehen erwünscht gewesen wäre, um die gezogenen Schlüsse auf eine größere Zahl von Thatsachen basiren zu können. Dagegen dürften die topographischen und geologischen Verhältnisse mancher Gesteine mit etwas zu großer Ausführlichkeit behandelt sein. Besonders ist dieses der Fall bei Südtirol, wo die schon vorliegenden gediegenen Arbeiten in dieser Richtung reichlich benützt wurden, und bei Siebenbürgen, wo der Verfasser zum Theile die Resultate eigener Anschauung einzelner Gegenden ausführlich mittheilt und selbst durch Profilzeichnungen erläutert. So interessant diese Erörterungen sein mögen, so liegen sie doch zunächst außerhalb des Kreises der in der Preisfrage gestellten Anforderungen. Dagegen scheint die an letzterem Orte besonders betonte Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Österreichs und anderer Länder nicht überall eine so eingehende Berücksichtigung gefunden zu haben, als es bisweilen wünschenswerth gewesen wäre.

Durch diese Bemerkungen wird jedoch der wissenschaftliche Werth der vorliegenden Arbeit keineswegs in Abrede gestellt. Sie liefert unter zweckmäßiger Benützung des früher schon Bekannten eine bedeutende Anzahl neuer Thatsachen, die bei jeder künftigen Arbeit über diesen Gegenstand als werthvolles Materiale gelten